

Einzelpreis 2000 M.
Bezugspreis für August wenn vor dem
3. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50.000
die Post 50.000
Ausland 60.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postleitziffer 60,689.
Honarare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt einge-
sendete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ergebnisse mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7.-gep. Millimeterzeit 600 Mk. pol.
Die 3.-gep. Reklame (Millim.) 2500
Eingeschossige im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.
Für Arbeitsuchende besondere Vergü-
tigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinteresse 50%, Zuschlag.
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsförderung, Schließung
der Zeitung oder Ausperrung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 70.

Lodz, Donnerstag, den 9. August 1923.

1. Jahrgang.

DAS GESENST DES BOLSCHEWISMUS IN DEUTSCHLAND.

Paris, 8. August (Pat.) „Petit Parisien“ berichtet aus Berlin, daß gestern Flugzettel in der Stadt ver- breitet wurden, die über den Sturz des Kabinetts Cuno und dessen Erzeugung durch eine Arbeitere- gierung berichteten. (Hier mag wohl auch der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Die Schrift)

Berlin, 8. August (Pat.) Der „Volksanzeiger“ berichtet aus Hamburg, daß es dort gestern zu Ten- zungsprozessen gekommen sei. Die Menge drang in das Rathaus ein, wo sie die Hauptkasse zu plündern versuchte. Die Polizei trieb die Demonstranten mit blanke Waffe aus. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. In Chemnitz kam es gleichfalls zu Aus- schreitungen. Eine mehrtausendköpfige Menge zwang die Lebensmittelhändler, ihre Waren zu niedrigen Preisen zu verkaufen.

Berlin, 8. August (Pat.) Aus verschiedenen Städten des Reiches wird über Tenzungsunruhen berichtet. Abgesehen von Hamburg, wo auch einige Privatwohnungen geplündert und dabei ein Polizeibeamter empfindlich verprügelt wurde, ist es auch in Dresden zu Unruhen gekommen. In Chemnitz und Zwickau demonstrierten die Arbeiter die Lebensmittelläden und nahmen die Waren mit fort.

TENZUNGSUNRUHEN IN DANZIG.

Danzig, 8. August. (A. W.) Hier ist es zu Tenzungsprozessen gekommen, während der von der Menge vier Polizisten festgenommen wurden. Um 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Jedoch werden weitere Demonstrationen erwartet.

Vorbereitung der englischen Note an Frankreich.

London, 8. August. (Pat.) Renter berichtet, daß die englische Regierung wahrscheinlich bald die Angelegenheit der Antwort erörtern werde, die in der Nahrungs- und Reparationsfrage an Frankreich geschickt werden soll. Die Antwort wird in allerhöchster Zeit überreicht werden. Die Veröffentlichung der englischen Dokumente wird voransichtlich bis nächste Woche aufgeschoben werden.

Der französisch-belgische Meinungs- austausch.

Wien, 8. August. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Paris: Der belgische geplante Meinungs austausch zwischen der französischen und der belgischen Regierung wird Ende dieser Woche stattfinden. Die Minister Thénard und Taspar sind zu diesem Zweck bereits in Paris eingetroffen. — Lord Robert Cecil wird von Poincaré empfangen werden.

Überreichung der japanischen Antwort an England.

London, 8. August. (Pat.) Der japanische Botschafter, überreichte im Auswärtigen Amt die Antwort der japanischen Regierung auf die englische Note in der Reparationsfrage.

Sanktionen für Düsseldorf.

Düsseldorf, 8. August (Pat.) Wegen des Bomben- angriffs in Düsseldorf wurde mit Wirkung vom 9. Au- gust der Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten deutschen Gebiet für die Dauer von 8 Tagen verboten.

Das Ergebnis der Sinaja-Konferenz.
Höchstwahrscheinlich wird in Warschau mitgeteilt, daß die Sinaja-Konferenz zwar noch immer kein Renter nach Europa eisstet habe, doch sie aber immerhin im Be- gieß zu den bisherigen Konferenzen der Kleinen Entente einen gewissen Schritt nach vorwärts hin- sichtlich der Erweiterung der politischen Grundlagen eines Verbandes der mittelosteuropäischen Staaten bedeutet.

Danzig, 8. August. (A. W.) Hier ist ein Streit der Hafenarbeiter ausgebrochen, der auch auf die in den Holzleiderlagen beschäftigten Arbeiter übertriffen. Nach Niederlegung der Arbeit veranstalteten die Arbeiter einen Umzug durch die Stadt, was die Behörden veranlaßte, mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgeworfene Schußwolke mobil zu machen. Es kam zu einem Zusammentreffen, während dessen zwei Arbeiter durch Polenstädtische schwer verwundet wurden.

Danzig, 8. August. (A. W.) Hier wurde anlässlich der Unruhen eine ganze Anzahl von Arbeitern verhaftet, die unter dem Schutz von Maschinengewehren abgeführt werden mußten.

Danzig, 8. August. (A. W.) Während der heutigen Unruhen ist es auch zu kleinen Feindseligkeiten zwischen den Unruhen gekommen.

Danzig, 8. August. (A. W.) Im Zusammenhang mit den heutigen Unruhen sind fast alle Läden geschlossen worden. In der Stadt herrscht eine sehr gereizte Stimmung.

Danzig, 8. August. (A. W.) Im Zusammenhang mit dem geplanten Generalstreik in ganz Deutschland werden für den Donnerstag allgemeine Demonstrationen erwartet.

Danzig, 8. August. (A. W.) In der Zeit vom 31. Juli bis zum 6. August ist die Tenzurung um 60 Prozent gewachsen. Im Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege ist die Tenzurung um das 141070fache gestiegen.

Danzig, 8. August. (A. W.) Auf allen Danziger Märkten herrscht eine vollständige Stagnation. Durch die Katastrophe auf dem Devisenmarkt sind die Firmen vollständig des Verkaufs beraubt und müssen von Zeit zu Zeit einen Teil ihrer Waren in einer fremden Valuta verkaufen, um weiter einzuführen zu können. Alle Detailläden sind mit Waren angefüllt, die niemand kaufen will.

Was die Wahl eines Vertreters zum Volksbraudrat anlangt, so sei in Sinaja beschlossen worden, vor der Sitzung des Volkerbundes eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der Kleinen Entente und Polens abzuhalten, wobei Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatur zum Volkerbundrat. Im übrigen habe Polens Vertreter, Bily, Gelegenheit gehabt, mit dem rumänischen Außenminister Ducca sich über eine Reihe von Fragen zu unterhalten, die in mittlerer Zeit zwischen beiden Staaten bestanden, und diese Unterhaltungen hätten „nur die Rolle festgestellt, die Rumänen in einerseits als Mitglied der Kleinen Entente und andererseits als Verbündeter Polens zu spielen habe.“

Der Plan der Nähmung Konstantinopels.

Konstantinopel, 8. August (Pat.) Wie die hiesigen Blätter berichten, wird die Rücknahme Konstantinopels in nachstehender Ordnung vor sich gehen: Zuerst verläßt das italienische, dann das französische und zuletzt das englische Militär die Stadt. Während des Abmarsches der alliierten Truppen werden die türkischen Regimenter ihnen militärische Ehre erweisen. Gleichzeitig werden in den Häfen die Kriegsschiffe der Verbündeten türkische Flaggen hissen.

Moskau, 8. August (Pat.) Das Generalsekretariat der Lausanner Konferenz hat seine Zustimmung dazu geäußert, daß das Meerengenabkommen von dem russischen Botschafter Jordanski in Rom unterzeichnet wird. Jordanski hat den Text des Abkommens bereits erhalten.

Kurze telegraphische Meldungen.

Gestern ist in Warschau ein Grupp rumänischer Parlamentarier eingetroffen, die sich zum interparlamentarischen Kongreß nach Kopenhagen begibt.

Der Oberst Alzo Garay, der für die Niederlage der Spanier in Ma-also verantwortlich gemacht und zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist aus dem Gefängnis in Melilla, wo er seine Strafe absühnte, entlassen.

Polnisch-Schlesien und Tschechisch-Schlesien.

Ein zeitgemäßer Vergleich.

Von Dr. Fritz Seifert-Bielig.

Vor einigen Wochen wurde hierzulande der Jahrestag der Vereinigung Oberschlesiens mit Polen feierlich begangen und am 6. August 1923 jährte sich zum drittenmal der Tag, da polnische Militärabteilungen die Westgrenze des ehemaligen österreichischen Schlesiens bei Bielitz-Biala, die bei amstrittenen Panzerlinie zwischen Polen und der Tschechoslowakei, überquerten und den Polen zugewiesenen Teil bis zur Olsa, welche die Stadt Tschetschen durchschneidet, besetzten, während tschechoslowakische Kompanien von der Ostrawitz her aufbrachen und von dem westlichen Teil des Tschetschen-Ländchens Besitz ergriffen.

Nur wenige werden an diesem denkwürdigen 6. August die Tropewelle dieses scheinbar lokalen Ereignisses richtig eingeschätzt haben, denn die Bilder aller waren damals auf Warschau gerichtet, wo der Bolschewismus an den Toren der polnischen Hauptstadt hämmerte, um dann seinen Siegeszug nach Westeuropa anzutreten. Heute erst dämmt die Erkenntnis, daß sich an diesem 6. August etwas Schicksalsschweres vollzogen hat: Die durchaus westlich orientierten Schlesiener wurden mit einem Schlag in den osteuropäischen Kulturreis einbezogen und alle Jahrhunderte alten Lebens- und Kulturtraditionen mußten sich auf einmal auf eine ganz neue Kulturart umstellen, der wir mit jedem Tag immer weniger Verlockendes abgewinnen vermögen. Nicht nur das deutsche Element des ehemaligen österreichischen Schlesiens entbehrt jedweder kultureller Gemeinsamkeit mit dem ihm durch die Verhältnisse aufgeworfenen, vor kurzem noch russischen Osten — auch der tschechische Pole, der Typ des uns so vertrauten Slazak, leugnet noch heute jede kulturelle Gemeinschaft mit dem ihm völlig wesenswidrenden Kongresspolen.

Doch der Olsafuß in Tschetschen eine scharfe Grenze zwischen Osten und Westen zieht, von dieser traurig bekannten Tatsache kann man sich überzeugen, wenn man gelegentlich einmal die Grenzbrücke, von beiden kommend, überqueret und das dunkle Bild des polnischen Stadtteiles auf sich wirkt läßt. Der tschechische Teil Tschetschen trägt wohl das neue tschechische Gesicht, aber die tschechischen und deutsichen Antiquitäten stehen dort friedlich nebeneinander; ebenso scheinen auch die tschechischen und deutschen Straßennamen sowie die angebrachten amtlichen tschechisch-deutschen Kundmachungen und die zweisprachigen Orientierungstafeln in den Tempen in vollster Harmonie einen modus vivendi gefunden zu haben. Man hat das untrügliche Empfinden, daß in einem westeuropäischen Städte zu bewegen, wo der staatliche Umsturz schonend nur die allernotwendigsten Veränderungen vorgenommen und sonst dem Tschetschen-Ländchen seinen historischen Charakter und seine Eigenheiten gelassen hat. Das zweifellos demokratische tschechische Sprachengesetz, welches jedem Ort mit einer nur 20prozentigen Minderheit schon die Wohlstätten der Zweisprachigkeit angedeihen läßt, hat bisher noch gar keine Gefahren für den Bestand des Staates heraufbeschworen. Tschechisch-Tschetschen, der exponierte östliche Grenzfeiler des tschechischen Staates, hat seinen deutschen Charakter beibehalten, ohne daß die Prager Regierung deswegen auch nur eine einzige schlaflose Nacht verbringen würde.

Und nur in Polnisch-Tschetschen! Dem Beobachter fällt sofort das Fehlen jedweder Straßennamen auf, und blüht er ein wenig näher zu, so beleidigt sein westeuropäisch eingerichtetes Auge die durch einen organisierten Vandalschaden zerschlagenen und mit den abhängigsten Farben verschmierten Firmenschilder, die herabhängenden Leinensegeln verschiedener Geschäftsschilder, eingeschlagenen Fenster und dgl. mehr. Und die Straßentafeln? Sie laufen einmal polnisch-deutsch, dann werden die staatse-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 285,000 poln. Mark.

Die deutschen polnischen Verhandlungen in der Aus- weitungfrage abgebrochen.

Das Gespenst des Bolschewismus in Deutschland.

Tenzungsunruhen in Danzig.

Zur Schließung des Deutschenbundes in Bromberg.

Überreichung der japanischen Antwort an England.

Die neue Regierung in Galizien.

jährlichen deutschen Strafenberechnungen von organisierten Schmierlosen, die nur in Nachschichten arbeiten, „gefeindet“. Raum hatte die Stadtgemeinde den zweisprachigen Zustand wiederhergestellt, fielen die deutschen Ausführungen einer abermaligen Reinigungssturz zum Opfer und in diesem Wettkampf scheint das Stadtparlament unterlegen zu sein, indem derzeit die Straßen Polnisch-Schlesiens ohne jedwede Strafenbezeichnung bestehen. Die Olsabrücke stellt also eine scharfe Kulturgrenze dar.

Hat Polnisch-Schlesien sein früheres westeuropäisches Kulturgepräte zum größten Teil eingebüßt, so ist die Wirtschaft dieses einst so blühenden Landchens ganz in das österrömisches Wirtschaftsschema hineingezerrt worden. Während der tschechische Teil Schlesiens an den Segnungen des dortigen Gesundungsprozesses reichlich teilnimmt, eine wertbeständige Währung besitzt und sich überhaupt schon völlig vorriegelmäßiger Zustände erfreut, leidet Polnisch-Schlesien unter der schwer ewigen Zerrüttung der polnischen Staatsfinanzen und dem daraus sich ergebenden allgemeinen Wirtschaftswirrwarr. Die Tschechoslowakei hat die bei jedem ordentlichen Gesundungsprozess unvermeidlichen schweren Wirtschaftsschüttungen schon glücklich hinter sich, während für das im Rausche glänzende Schleinkontinuum lebende Polen das furchtbare Erwachen noch nicht gekommen ist. Hente ist man durch bittre Erfahrungen schon so weit gewizigt, daß man die sogenannten Konjunkturen, die etwaige Fischen im Trüben, nicht mehr so Illusionsbereit hinnimmt. Während hier nur die Aussicht des Wirtschaftslebens aus dem Chaos grenzenlosen Nutzen ziehen, wobei der Mittelstand und die Arbeiterschaft in immer tieferes Elend versunken, sind jenseits der Olsabrücke Beamte, Mittelsänder und Arbeiter auf festen Fuß gestellt; dort ist schon seit Jahr und Tag der alte bürgerliche Sparinstinkt wieder zu Ehren gekommen und es herrschen vollkommen normale Geld- und Kreditverhältnisse und ganz vorriegelmäßige Geschäftsformen, während hierzu der unglückliche Besitzer von Polenmark, bevor er noch recht überlegt, ob er zu Waren, Blöts oder Dollar Asylsucht nehmen solle, infolge der fast ständlichen Entwicklung zusehends verarmt.

In nationaler Hinsicht sind wir im „Staate der traditionellen Toleranz“ unvergleichlich schlimmer gestellt, als unsere tschechischen Landsleute jenseits der Olsabrücke. Die „Deutschensresserei“ der Tschechen wurde den Schlesiern zur Plebiszitheit immer wieder als ein abschreckendes Gespenst vor Augen geführt und heute? Während drüber eine Eingabe oder ein Dokument mit der Ortsbezeichnung Oberberg oder Teichen statt des tschechischen Bohumin oder Tesin ebenso loyal behandelt und erledigt wird, steht hierzu ein Geiuch oder ein Dokument mit „Bielsko“ sofort dessen Unzulänglichkeit nach sich; ein Telegramm mit der Ortsbezeichnung „Bielsko“ wird als unzustellbar zurückgewiesen. Das polnisch-schlesische Sprachengesetz überbleibt am Rückenlosgelt alles bisher Dagewesene: — Deutsche Ortschaften mit mehr als 80 Proz. deutscher und deutschsprachender Bevölkerung haben nicht das Recht, sich am Bahnhof, bei Gericht, Polizei, Steueramt usw. in deutscher Sprache zu orientieren, jedes deutsche Wort ist respektlos ausgemerzt. Der aus 32 deutschen und 4 polnischen Stadtverordneten bestehende Bielsker Gemeinderat darf nach dem samsonischen polnisch-schlesischen Sprachengesetz die Sitzungen nur in polnischer Sprache führen und polnisch protokollieren. Durch die Zusammenziehung des Teichner Schlesiens mit Polnisch-Oberschlesiens zu einer „Wojewodschaft“ ist das friedliebende Bielsker und Teichner Landchen in den ganzen Nach- und Vergeltungskrieg der öberschlesischen Polen gegen ihre deutschen Landsleute hineingezerrt worden. Bielsko und Teichen sind zu einem Tummelpunkt der verächtlichen öberschlesischen Insurgenten, der „Großerer Polnisch-Oberschlesien“ geworden, die den Segen ihrer gründlichen „Reinigungskaktion“ über dieses ruhige Gebiet ergießen und es insbesondere auf die „Großerung des größten deutschen Festung“, nämlich Bielsko, abgesehen haben.

Wenn auch die Olsabrücke eine politische Scheidewand zwischen Tschechisch-Schlesien und Polnisch-Schlesien barstet, so bildet dies noch immer kein Hindernis, vom Nachbar das zu lernen, was dem eigenen Wohle kommt könnte. Es wäre von großem Nutzen für die polnische Regierung, wenn sie den tschechischen Nachbarstaat nicht nach den Direktiven des „Kurier Codzienz“ und des „Dziennik Gospodzki“ beurteilen würde, sondern wenn sie diejenigen Zweige der Verwaltung und sozialen Einrichtungen nachahmen möchte, deren Anwendung für Polnisch-Schlesien außerst fruchtbringend wäre. Polen sollte einen gewissen Stolz darauf zeigen, daß der vor drei Jahren übernommene Teil des ehemaligen Österreich-Schlesiens im polnischen Staatsverband hinter seinem nachbarlichen Teilungsgebiet in kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht nicht zurückstehe und daß die Olsabrücke nur eine politische, nicht aber eine Kulturgrenze darstelle.

Der deutsch-polnische Ausweisungskonflikt.

Ausschnitt der Verhandlungen. — Eine deutsche Note an die Warschauer Regierung.

Deutsche Blätter berichten: Die polnische Regierung hat in den letzten Monaten als Repressalie gegen Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Deutschland mehrere hundert Menschen deportiert und Polen ausgewiesen. Diese Maßnahme war als Repressalie weder sozial gerechtfertigt noch völkerrechtlich begründet. Da die ausgewiesenen Reichsdeutschen sämtlich

in Polen ansässig waren, die aus Deutschland ausgewiesenen Polen dagegen in der Mehrzahl der Fälle sich nur vorübergehend in Deutschland aufhielten, ihrem Wohnsitz aber in Polen hatten, stellt die Ausweisung für die betroffenen Reichsdeutschen eine besondere Härte dar. Die deutsche Regierung hat weitestes Entgegenkommen gezeigt und sich in wochenlangen Verhandlungen bemüht, eine Verständigung mit der polnischen Regierung in der Ausweisungsfrage herbeizuführen. Die polnische Regierung war diesen Bewährungen gegenüber vollig ungänglich und hat schließlich die einzige Überschreitung einer von ihr gefestigten, unangefochtenen Frist in einer Sonderfrage als Grund benutzt, die Verhandlungen abzubrechen und sogar bereits getroffene Vereinbarungen einseitig zu nullifizieren.

Nach Abbruch der Verhandlungen über die Ausweisungen von Deutschen aus Polen hat die deutsche Regierung durch den deutschen Geschäftsträger in Warschau am 3. August eine Note überreichen lassen, in der nach Darstellung des Sachverhalts erklärt wird, sie könne sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die polnische Regierung überhaupt kein Einverständnis in der Ausweisungsfrage anstrebe, sondern die deutschen Ausweisungen nur benutzen wolle, um die von dem vorigen polnischen Ministerpräsidenten Sitoriki am 10. April in Posen als Programm der polnischen Regierung verübte Freiheit und politische Durchsetzung. Die deutsche Regierung müsse sich vorbehalten, hieraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen.

Zur Schließung des Deutschstumsbundes in Bromberg.

Im Zusammenhang mit unserer gestrigen Meldung über zahlreiche Haussuchungen bei deutschen Bürgern und Organisationen und der Schließung des „Deutschstumsbundes“ zur Wahrung der Minderheitsrechte in Bromberg erfahren wir, daß in den Geschäftsräumen der deutschen Sejmabgeordneten der Abgeordnete Domherr Klinitz dienstlich anwesend war. Trotz seines Protestes wurde auch die Rasse der deutschen Sejmabgeordneten besiegt.

Dem Vorstand des „Deutschstumsbundes“ zur Wahrung der Minderheitsrechte in Bromberg wurde folgendes vom s. d. M. datierten Schreiben des städtischen Polizeiamtes überreicht:

„Auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes vom 19. April 08 (Reichsgesetzblatt 151) wird der Verein „Deutschstumsbund“ zur Wahrung der Minderheitsrechte“ in Bromberg aufgelöst und jede weiter Tätigkeit in irgendwelcher Form und Gestalt verboten weil die Tätigkeit des Vereins mit den Bestimmungen der §§ 128, 129, 131, 132, 133 des Strafgesetzes konträr ist.

Im Falle der Nichtbefolgung des obigen Verbots wird § 132 über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Preuß. Gesetzammlung S. 195) angewendet. Gegen obige Verfügung steht Ihnen binnen 14 Tagen nach dem Datum der Aufstellung des vorliegenden Dekrets das Recht zu, Beschwerde einzureichen beim Herrn Wojewoden in Posen bzw. das Recht der Klage im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens in dem Verwaltungsbericht der Wojewodschaft.

Soviel ist die Beschwerde bzw. Klage im hiesigen Städtischen Polizeiamt niedergezulegen.

Der Stadtpresident, gez. Dr. Sliniński.

Die neue Regierung in Estland.

Reval, 7. August. Das neue Kabinett, dem bereits seitens des Parlaments das Vertrauen ausgesprochen wurde, stellt sich folgendermaßen dar: Kabinettvorsteher und zugleich Staatsoberhaupt — Piats, Finanzen — Westel, Inneres — Einbund, Neuheres — Akel, Unterricht — Weidermann, Verkehr — Isberg, Handel und Industrie — Rosfeld, Landwirtschaft — Karem, Arbeit und soziale Fürsorge — Amberg, Krieg — Anderlop. Das Justizministerium ist vorläufig noch unbesetzt. Der frühere estnische Gesandte in Warschau und bisherige Außenminister Hellab lehnte die Annahme des Portefeuilles des Justizministeriums im neuen Kabinett ab und wird zum Mitgliede des Obersten Gerichtshofes ernannt werden.

Bei der Aussprache über das Programm der neuen Regierung wurde im estnischen Parlament seitens des Abg. M. Lüther im Namen der deutsch-baltischen Fraktion eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Die deutsch-baltische Fraktion erkennt die Absicht der Regierung an, ihre Tätigkeit zu einer ausdrücklichen staats erhaltenen und aufbauenden Arbeit auszufestalten, und will sie darin unterstützen.“

Über die für unsere Wählerschaft so lebensnotwendige Frage der Kulturanonomie enthält das Ar-

beitsprogramm der Regierung einen knapp gefassten Punkt. Die Zusammensetzung der neuen Regierung läßt uns jedoch hoffen, daß die Regelung dieser Frage von ihr als erste und dringliche Aufgabe aufgefaßt und noch den uns in der Verfassung zugesagten Grundsätzen erfolgen wird. Unsere Fraktion ist sich dessen bewußt, daß den Minderheitstätern ihre nationale Existenz nur durch eigene Organisation und Verwaltung ihrer Kulturbedürfnisse gesichert werden kann, und daß eine glückliche Lösung der Minderheitenfrage für ein gedeihliches Zusammenleben zum Wohl des Staates von großer Bedeutung ist.“

Drohende Lage in Griechenland.

Wien, 8. August (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki, daß sich in ganz Griechenland die Anzeichen des angekündigten Ausbruches von Unruhen mehren. Der Mittelpunkt dieser Unruhen soll Saloniki werden. Die Behörden haben energische Vorbereitungsmassnahmen ergriffen. In den Straßen patrouillieren Militärabschleppen. Die Gegenseite zwischen den Venezianern und den Republikanern sollen derart tiefgehend sein, daß man jeden Augenblick den Ausbruch eines Bürgerkrieges gewarnt ist.

Amerikas Trauer um Harding.

New York, 6. August. An allen Stationen, die der Trauerzug durchfährt, der die Leiche des Präsidenten Harding nach Westen führt, bringen die Ummahner der Ortsschäften Blumen und Kränze an den Zug. Die amerikanische Armee hat gestern von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang in Abständen von einer halben Stunde auf allen Militärposten von den Küsten Alaska bis zum Panamakanal, von Hawaii bis zu den Philippinen, 7000 Meilen von der kalifornischen Küste, Salutschüsse zum Zeichen der Trauer um den verstorbenen Präsidenten abgegeben. In den Kirchen aller Religionen wurden Sondergottesdienste gefeiert. Das staatliche Begräbnis und die daran anschließenden Feierlichkeiten in Washington werden von größter Einschätzung sein. Die Regierung schafft werden drei Tage lang völlig eingestellt werden.

Der Trauerzug wird bei seiner Ankunft in Washington vom Präsidenten Coolidge und von Mitgliedern des Kabinetts sowie des Obersten Gerichtshofes empfangen und nach dem Weißen Hause geleitet werden. Dort wird die Leiche des Präsidenten bis Mittwoch früh 10 Uhr bleiben und alsdann ins Kapitol überführt werden. Alle dienstlichen Washingtoner Stellen sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps werden der Trauerfeier im Kapitol beiwohnen, wo die Leiche noch acht Stunden aufgebahrt bleibt.

Nur vier Kränze werden auf der Bahn liegen, der der Frau Harding, einer vom Präsidenten Coolidge, einer vom Obersten Gerichtshof und einer vom Kongress. Die Kränze der fremden Staaten und Regierungen, sowie der Kabinettsmitglieder werden an der Seite der Bahn und des Katafalks angeordnet werden. Eine militärische Eskorte wird die Leiche vom Bahnhof nach dem Weißen Hause geleiten. Eine Abteilung von Land- und Marinesoldaten wird die Leiche alsdann zum Kapitol bringen.

Der Trauerzug wird auf 3000 Personen beschränkt werden. Präsident Wilson, der erst verstorben ist, an der Trauerfeier teilzunehmen, mußte diesen Plan auf Verlangen seines Arztes aufgeben.

Die politischen Absichten des Präsidenten Coolidge.

Washington, 8. August (Pat.) Präsident Coolidge erklärte in einer Unterredung, daß er auf dem Gebiete der Innenpolitik vor allem danach streben werde, einen Bruch innerhalb der republikanischen Partei zu vermeiden.

Berlin, 8. August (A. W.) Nachrichten aus Paris folgen hat Vonchoeur in einer Unterredung erklärt, daß der neue Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge sich für eine allgemeine Herabsetzung der Kriegsschulden aussprechen werde. Man muß erwarten, daß er in nächster Zeit bei Beginn der diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den Alliierten mit einer Declaration des Präsidenten Coolidge große Bedeutung zu.

Auch in China Monarchie.

Paris, 7. August (Pat.) Wie die Blätter berichten, haben die Vertreter der Mächte in Peking an die chinesische Regierung die Aufrüstung gerichtet, unverzüglich eine Schutzwehr zu bilden, um die Eisenbahnen zu sichern.

Parlamentsnachrichten.

Senatsitzung vom 8. August.

Das Gesetz über einen Kredit in der Höhe von 20 Milliarden zur Unterstützung für Rückwanderer in den Ostmarken wird ebenso wie das Gesetz, das die Gemeinden zur Heranbildung von Schulgebäuden zu Zwecken der Volksbildung berechtigt, ohne Änderungen angenommen, worauf zur Beratung über das Budgetprovisorium geschritten wird.

Im Verlauf der Beratungen ergreift Finanzminister Linde das Wort, der in seinem Gespräch u. a. der Überzeugung Ausdruck verleiht, daß die Zeit eines

Gleichgewicht im Haushalte nicht mehr fern sei. Wir führen eine Politik des Friedens und so könnten wir mäßig in die Zukunft blicken. Die Sparsamkeitsaktion sei der Schlüssel der Finanzgesundung und er wolle diese Absichten rücksichtslos verwirklichen. Das laufende Vierteljahr sei für den Staatschaf das schwierigste.

Senator Gorański erklärt im Namen des ukrainischen und polnischen Klubs, daß diese gegen das Budgetprovisorium stimmen werden.

Senator Gorański unterstellt die Politik der Regierung im allgemeinen und die Finanzpolitik im besonderen einer Kritik und bemerkt zum Schluss, daß er für das Budgetprovisorium nicht stimmen könne.

Senator Wozniacki erklärt, daß die für das Provisorium abgegebenen Stimmen zu dem Verdiensten des Staates beitragen würden.

Senator Krzyzanowski: So wie es bisher geht, könnten nicht glauben, daß die Regierung etwas zu tun instande wäre.

In der Abstimmung wird das Gesetz über das Budgetprovisorium für das 3. Quartal ohne Aenderungen angenommen.

größte Sitzung Sonnabend.

Lokales.

Lodz, den 9. August 1928.

Große Feuerwehrtagung in Lodzi.

Nach der Wiedergeburt Polens hat sich bekanntlich in jedem der drei Teilstädte ein Feuerwehrverband gebildet, zu dem sich die in diesen Gebieten bestehenden Feuerwehrorganisationen zusammenschlossen: Gegenwärtig wird das Projekt in Ausführung gebracht, diese drei Verbände in einen gemeinsamen Verband für ganz Polen zusammenzufassen. Dieser Hauptverband wird sich aus den einzelnen Unterverbänden, wie den Wojewodschafts-, Kreis- und Städteverbänden zusammensetzen. Diese drei letzteren sind teils im Entstehen begriffen, teils bereits gegründet worden.

Um den Verband der Feuerwehr-Institutionen für die Wojewodschaft Lodzi ins Leben zu rufen, wird am 8. und 9. September d. J. in unserer Stadt ein mit verschiedenen Feuerwehren verbundener Feuerwehrkongress einberufen werden, zu welchem Abordnungen von ungefähr 400 Feuerwehrinstitutionen, die in der Lodzi Wojewodschaft bestehen, eingeladen werden sind. Es wird dies somit eine große Zusammenkunft von Feuerwehrvertretern sein, da die Lodzi Wojewodschaft mit ihren vielen Industriestädten beläufiglich nicht nur die dichtbevölkerte, sondern auch fast die größte des ganzen Reiches ist und keine der anderen Wojewodschaften so viele und große Feuerwehrorganisationen aufzuweisen hat wie die Lodzi.

Für diese Feuerwehr-Zusammenkunft wurde folgendes Programm festgelegt: Am 7. September abends: Empfang der Gäste an den Bahnhöfen und Unterbringung derselben in den Quartieren, am Sonnabend, den 8. September, vormittags um 8 Uhr, Versammlung der Feuerwehrdelegationen und der Mannschaften sämtlicher 11 Bataillone der Lodzi Feuerwehr auf dem Fabrikgrundstück der Bleiche der Allgemeinschaft von Scheibler und Grohmarn an der Emilienstraße, um 8½ Uhr vormittags Ausmarsch mit Pfeife und Fahnen zum Festgottesdienst nach der St. Stanislaus-Kirche Kathedrale; nach dem Gottesdienst begibt sich der Festzug durch die Petrikirche Straße und über den Freiheitsplatz (Neuer Ring) nach dem Saale des 1. Auges der Feuerwehr an der Konstantynowska 4 zur Gründung der Konferenz, Teilnahme der einzelnen Delegationen an den Beratungen und Befähigung der Wahl des Präsidiums für den Wojewodschaftsrat. Nachmittags finden sodann im Poniatowski-Park an der Panskastraße Konkurrenzübungen der einzelnen Feuerwehrmannschaften statt, abends abwechselndes

Konzert der heimischen und auswärtigen Feuerwehralpen im Scheiblerschen Garten an der Przemyslana Straße in Pfaffendorf, zu welchem auch das Publikum Zutritt haben wird, am Sonntag, den 9. September: Fortsetzung der Konkurrenzübungen im Poniatowski-Park, nachmittags 5 Uhr Preisverteilung an die Teilnehmer der Konkurrenzübungen, um 8 Uhr nachmittags Alarm der Lodzi Feuerwehr und Generalalarm derselben am Fabrikgebäude der Scheiblerschen Bleiche und um 8 Uhr abends großes Bankett im Hotel Mantufla.

Da diese Feuerwehrzusammenkunft die größte sein wird, die seit Bestehen unserer Stadt bei uns stattgefunden hat, ist der Veranstalter derselben, die Lodzi Feuerwehr auf das eifrigste bemüht, die ganze Tagung möglichst würdig zu gestalten, damit die vielen Gäste, von denen die meisten in Lodzi zum ersten Male weilen werden, auch einen guten Eindruck von unserer Stadt und ihrer Wehr mit nach Hause nehmen können.

E. K.

Die kritische Lage der Lodzi Textilindustrie.
Die Lage in der Lodzi Textilindustrie hat keine Verbesserung erfahren. Auf unangenehme macht sich der Mangel an Bargeld bemerkbar, der auf die Erhöhung der Arbeitslöhne zurückzuführen ist. Einem hemmenden Einfluß auf die normale Betriebsführung ist gleichzeitig der Mangel an Rohstoffen aus. In einer ganzen Reihe von Fabriken wurde die Arbeit auf vier Tage in der Woche herabgesetzt. An der Fabrik "Nathan Kopel" wurde den in der dritten Schicht beschäftigten Arbeitern gekündigt. Die Zahl der Arbeitslosen wird von Tag zu Tag größer.

bip. **Die Lohnbewegung.** Den Handstricker wurde eine 67prozentige Lohnerhöhung für qualifizierte Stricker und eine 77prozentige Erhöhung für Gehilfen bewilligt. Beziiglich der zweiwöchigen Lohnregelung wurde man sich dahin einig, daß in den mechanischen Strumpfwirkereien erzielte Ergebnis abzuwarten.

bip. **Die in mechanischen Schuhwerkstätten beschäftigten Arbeiter forderten eine 60prozentige Lohnerhöhung.** Da diese Forderung unberücksichtigt blieb, traten die Schuhergesellen in den Außstand.

bip. **Den Bäckergesellen wurde gemäß den Berechnungen der paritätischen Kommission eine 23prozentige Lohnerhöhung zugesagt.** Der Wochenlohn eines Bäckergesellen 1. Klasse beträgt nunmehr 597,480 M., für einen solchen 2. Klasse 545,530 M. und für einen Bäckergesellen 3. Klasse 472,800 M.

bip. **Den beim Bau der neuen Eisenbahnlinie Lodzi-Ruina beschäftigten Arbeitern wurde ein 55prozentiger Lohnzuschlag zugesagt, so daß sie nach 10-tägigem Streik ihre Arbeit wieder aufgenommen haben.**

bip. **Die Müller gesellen sind mit der ihnen laut den Berechnungen der paritätischen Kommission zuerkannten 23prozentigen Lohnerhöhung nicht zufrieden und fordern eine 48prozentige Aussteigerung ihrer Böhne.** Gehaltserhöhung für die Magistratsangestellten: Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung vom 7. August, die Augustgehalte der städtischen Beamten gemäß den Berechnungen der wojewodschaftlichen Beurteilungskommission um 45,81 Prozent zu erhöhen. Die Gehälter der Magistratsangestellten sollen auch in Zukunft den Berechnungen der paritätischen Kommission zufolge erhöht werden.

man den Ruinen auf den wenigen nicht niedergebrannten Gutshäusern, die vom Staate „verwaltet“ werden. Einst blühende Güter mit den modernsten Einrichtungen liegen brach und geben fast gar keinen Ertrag. Alle landwirtschaftlichen Maschinen, welche die Sowjetregierung aus dem Auslande vertrieben und wovon die Moskauer Presse mit viel Pathos berichtet, hat es auf zahlreichen dieser Güter längst gegeben, aber durch Ignoranz der bolschewistischen Funktionäre sind sie vernichtet und unbrauchbar gemacht worden.

In den Provinzstädten kann man dieselben Verfallserscheinungen wie im Dörfern feststellen. Auch dort verbraucht sich das Vorhandene. Auch dort ist die Intelligenz und der Mittelstand gänzlich verschwunden. In allen, sogar den kleinsten Säldchen, ganz wie in Moskau, sind zahlreiche Läden eröffnet, in denen nur alte Sachen verkauft werden. So ist der große Ausverkauf Russlands auch in den verborstenen Winkeln des riesigen wahrzunehmen. Das Gold hat in der Provinz oft einen weit größeren Wert als in den Hauptstädten, aber im allgemeinen floriert der Tauschhandel. Nur daß es bald nichts mehr zum Tauschen geben dürfte. Irrgern seltestes Meblament kann man auch gegen 100 Sac Mehl nicht eingetauscht erhalten, einfach weil es nicht da ist. Die Zahl der Arzte hat sich bedeutend verringert. Ein Russe sagte mir, in manchen Gegenden gäbe es zurzeit weniger Apotheken und Arzte als zu Zeiten der Kaiserin Katharina. Und er fügte hinzu: „Es ist erreicht — Russland ist um 200 Jahre zurückgeworfen.“

Neben dem Verfall auf wirtschaftlichem Gebiete macht sich auf dem Lande, mehr als in den Großstädten, eine erschreckende soziale Verwilderung und eine allgemeine Kulturlosigkeit, besser gesagt,

Zur Kanalisierung der Stadt Lodzi.

pap. Zu den wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der städtischen Wirtschaft gehört gegenwärtig die Kanalisierung der Stadt und die geplante Erweiterung des Straßenbahnsystems. Wir erhalten hierzu von zuständiger Seite folgende Erläuterungen: Der endgültige Abschluß eines Vertrages zwischen dem Magistrat und der „Almeriance de Rigas“-Gesellschaft, die mit der Durchführung der Kanalisationsarbeiten betraut werden soll, ist nur noch von der Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung abhängig. Das vorläufige, mit dieser Gesellschaft abgeschlossene Abkommen enthält dieserhalb eine entsprechende Klausel. Der Magistrat hat die Gesellschaft bereits aufgefordert, einen Nachweis über von ihr in anderen Städten durchgeführte Kanalisations- und Wasserversorgungsarbeiten einzubringen und eine Denkschrift zu verfassen, in der sie auf die Möglichkeit einer Finanzierung dieses Unternehmens näher eingehen soll. Die Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die gesuchten Beweise und Denkschriften in den nächsten Tagen einzubringen.

Die größten Schwierigkeiten bereitet die Frage der Finanzierung des Unternehmens, dessen Kosten sich auf 80 Millionen Goldrubel, also nahezu die Hälfte der polnischen Banknoteninflation belaufen. Jedenfalls wird der Magistrat sich diese Frage erst genau und eingehend erwägen und bei ihrer Entscheidung sich davon leiten lassen, daß der geringste Zahltritt unberechenbare Schäden für die Stadt nach sich ziehen kann. Daher kann ein endgültiger Termin für den Beginn der Kanalisationsarbeiten noch nicht genannt werden. Der Magistrat wird jedoch alles tun, um diese Angelegenheit möglichst bald zu erledigen.

Was die Straßenbahnen angeht betrifft, so wurde der zwischen dem Magistrat und der Straßenbahngesellschaft abgeschlossene Vertrag von der Regierung bestätigt, und es liegen keinerlei rechtliche Grundlagen vor, die Rechtmäßigkeit dieses Vertrages in Frage zu stellen. Der Magistrat wird den durch diesen Vertrag ihm auferlegten Verpflichtungen durchaus nachkommen und darauf besonderen Nachdruck legen, daß die in dem Vertrag enthaltene Bedingung betr. den Ausbau des Lodzi Straßenbahns streng eingehalten wird. Der Plan für die Verlängerung der Straßenbahnlinie von Hohen Ring aus nach Chojny bis zum vorliegenden Bahnhof wird in nächster Zeit fertiggestellt werden, so daß im Herbst bereits die Arbeiten aufgenommen werden können.

pap. **Der Kampf mit dem Buchar.** Wegen Zehlens von Preislissen und Nichtentlastmachung der Preise wurden bestraft: Jakob Boruchowski, Briezinsska 19, und Ziel Honover, Alter Ring 2 mit je 500 000 M. sowie Haim Cimielnicki, Bauska 44, und Adolf Nosker, Briezinsska 86, mit je 300 000 M. Geldstrafe. Wegen Verbrechens von Buchar bestrafte das Referat zur Bekämpfung des Buchars Samuel Winer, Narutowicza 19, mit einem monatiger bedingungsloser Haft und Adriel Szajewicz, Pieprzowa 12, mit einem monatiger bedingungsloser Haft und 300 000 M. Geldstrafe.

pap. Beamte der liegenden Abteilung beim Referat zur Bekämpfung des Buchars entdeckten während einer in den Lagerräumen der Gesellschaft „Rola“ durchgeführten Revision 428 Säcke Roggen- und 89 Säcke Weizenmehl, die hier seit dem 15. Juli von dem Handelshaus Piernikarz, Kempinski (Bogierska 30) aufbewahrt wurden. Außerdem wurden 45 Säcke Weizen- und 10 Säcke Roggenmehl vorgesunden, die hier seit dem 1. August lagen. Da hier der Verdacht einer Lagerung zu Spekulationszwecken vorliegt, wurde das Mehl beschlagnahmt und gegen die Buchar ein Verfahren eingeleitet.

Asiatisierung, bemerkbar. Diebstähle, Räuberien und Morde sind eine alltägliche Erscheinung. In den kleinen Städten und in den Dörfern ist es schwer unmöglich, des Nachts allein die Straßen zu beschreiten. Zum mindesten wird einem der Pelz oder Mantel geraubt. „Dawaj schubu!“ d. h. „Hier mit dem Pelz!“, ist der gewöhnliche Kriegsruf der Räuber an. Dieses Gewerbe wird oft auch auf die Art betrieben, daß dem ahnungslosen Fußgänger aus dem Hinterhalt ein Stein an den Kopf geworfen wird. Raum daß er betäubt und blutend niedergebricht, sätzen sich einige Gesellen auf ihn und entkleiden mit dem geräubten Pelz. Während meiner Reise im Gouvernement Smolensk geschah es erstmals, daß ich, in einem Dorfe stationierend, nachts einen Gang zu tun hatte. Zu meinem Staunen befand der bolschewistische Kommissar, bei dem ich übernachtete, darauf, mir zwei Notarmeschen als Begleitung mitzugeben. „Sonst garantire ich nicht für Ihr Leben“. In derselben Gegend war es gang und gäbe, daß bei nächtlichen Schlittenfahrten alle Beteiligten geladene Revolver schußbereit in der Hand hielten. Ich habe oft derartige „Räuberfahrten“ mitgemacht.

Die äußerst verbreitete geheime Schnapsbrennerei (russisch — „Ssamogon“) und eine damit verbundene ungezogene Trunksucht ist ein weiteres Übel, unter dem das sowjetrussische Dorf leidet. Da armeligen Hütten, in Wäldern und allerhand Schlupfwinkel brennt der an die fehlige Wodka gewohnte Bauer aus Kartoffeln und Getreide seinen eigenen Trank. Die „Ssamogonka“ ist ein überaus giftiges, gesundheitsschädliches Getränk. Trotzdem trinkt es jeder, und das Wort „Ssamogonka“ ist daher in Russland so populär und wird so oft gebraucht, wie in anderen Ländern die Worte Bier oder Wasser. Vom Genuss der „Ssamogonka“ sterben die

Russland, wie es heute aussieht.

Von
Georges Popow (Moskau).
(Schluß)

Auch in Gegenen, wo keine Schlachten gekämpft worden sind, wo kein Bürgerkrieg gewütet hat, wo keine Hungerkatastrophe ihr vernichtendes Werk vollführt, macht das russische Durchschnittsdorf den Eindruck, als wäre eine Tatarenhorde durch das Land gezogen. Die Menschen, welche man zu Gesicht bekommt, sind ärmlich gekleidet und sehen verhungert aus. Vor den jämmerlichen strohgedeckten Hütten stehen überall die Hütten: das Holz ist verheizt worden. Man sieht wenig Vieh. Selten heißtt ein wachsamer Hund. Kirchhofstille. Oft kann man es gar nicht in Wörtern sagen, woran man es merkt, aber in allem sieht man nur eines — Verfall. Das schlimmste ist, daß dieser Verfall, jedenfalls auf dem Lande, fortzuhören scheint. Die neue Wirtschaftspolitik hat auf dem Lande so gut wie nichts geändert, da der Handel dort nie aufgehört hatte zu bestehen. Aber der Mangel an allem, namentlich an landwirtschaftlichem Inventar, macht sich immer schärfer bemerkbar, und gerade hierin hat die Neue Wirtschaftspolitik keine Hilfe gebracht. Sie hat es nicht vermocht — worauf es ganz allein ankam —, den Bauern Ware für ihr Getreide zu geben, Ertrag für das verbrauchte Inventar zu schaffen. In dieser Tatsache ist nichts zu ändern.

Und somit besteht die Verbrauchswirtschaft weiter. Es wird, im Gegensatz zu Moskau, auf dem Lande und in den Provinzstädten sehr wenig gebaut. Am deutlichsten sieht

bip. Das Friedensgericht für Kriegswucher verurteilte einen gewissen Wodla Rosendauern wegen Verkauf landwirtschaftlicher Geräte zu Bucherpreisen zu 2 Wochen Gefängnis und 1 Million M. Geldstrafe. Hermann Aicher wegen Verkauf von Kartoffeln zu Bucherpreisen zu 500 000 M. und Hava Grünblatt wegen Tiereverkaufs zu Bucherpreisen zu 50 000 M. Geldstrafe.

pap. Die Arbeiter und die Teuerung. Im Vereinsraum der Christlichen Bergmannsverbände fand eine allgemeine Versammlung der Verbandsmitglieder statt, auf der neben dem Bericht über die leichte Lohnentziehung, die Frage der Bekämpfung des Wuchers zur Befreiung gelangte. Hierbei wurde folgende Entschließung zur Annahme vorgeschlagen: 1. Sich an die Vertreter der Arbeiter im Sejm zu wenden, damit diese Schritte unternehmen, die auf die Umgestaltung des Referats zur Bekämpfung des Wuchers hinzuleiten; und 2. einen Druck auf die maßgebenden Stellen auszuüben, um ein Gesetz zu erwirken, auf Grund dessen Wucherern die Todesstrafe droht. Nach längerer und lebhafter Aussprache wurde die angeführte Entschließung einstimmig angenommen.

Ein neues Gesetz zur Bekämpfung der Teuerung. Wie wir aus Warschau erfahren, hat der außerordentliche Teuerungskommissar Bojda einen neuen Gesetzentwurf beigelegt, die Bekämpfung der Teuerung aufgearbeitet, das in den nächsten Tagen dem Ministerrat zur Bekämpfung unterbreitet werden soll. Das neue Gesetz sieht zwangsläufig Ammelmungen der lagernden Waren durch die Kaufleute vor.

Steuererhöhungen und kein Ende. Auf Antrag der Steueraufstellung beschloß der Magistrat die Steuer für Eisenbahnladungen um 100 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wurde der Beschluss gefasst, um sich vor der Marktentwertung zu schützen diese Steuer in polnischer Zlotywährung zu erheben.

Die Auslastnahmen der Magistratsklasse. Dem von der Finanz- und Rechenabteilung ausgearbeiteten Rechenschaftsbericht zufolge belaufen sich die Einnahmen der städtischen Kasse für den Monat Juli auf 3 201 645 101,50 Mark.

Von der städtischen Gasanstalt. Am 7. August fand eine Sitzung des neu gewählten Ausschusses der städtischen Gasanstalt statt, in der die Tätigkeit und die laufenden Angelegenheiten vom neuen Ausschussrat übernommen wurden. Des Weiteren wurde zur Konstituierung des neuen Ausschusses geschritten. Den Vorsitz übernahm Vizepräsident Ing. Wojewudski. Zum Vertreter wurde Rechtsanwalt Stypulkowski ernannt. In die Kontrollkommission wurden gewählt: Vizepräsident Groszkowski, Magistratschöffe Ing. Folkerki und Stadtverordneter Czopinski.

bip. Der Lodzer Wejewode Herr Nembrowski lehnte gestern von seinem Urlaub zurück und nahm seine Amtstätigkeit wieder auf.

Von der Danziger Technischen Hochschule. Uns wird geschrieben: Abiturienten, die die Absicht haben, sich im Wintersemester 1923–24 an der Technischen Hochschule in Danzig immatrikulieren zu lassen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich möglichst bald bei der Vereinigung Deutscher Studierender Polens „Fimitas“ (Adr.: Techn. Hochschule) anzumelden.

pap. Die Immatrikulation von Studenten findet an der Warschauer Universität in der Zeit vom 1. bis 15. September und am Warschauer Polytechnikum in der Zeit vom 1. bis 12. Oktober statt.

bip. Für den Unterhalt der Schulen im Lodzer Kreis. Im ersten Halbjahr 1923 wurden dem Kreisschulrat 11.400.000 M. zugewiesen, wovon der größte Teil für das Volksschulwesen bestimmt war. Der Gemeinde Lacmierz wurden 8 Millionen Mark zu Bauzwecken und der Gemeinde Gościanowice 5.800.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bauern wie Fliegen. Gewöhnlich wird dieses Gelände noch durch allerhand Gewürze- und Chemikalien „veredelt“. In einem sowjetrussischen Provinzblatt war folgendes dem Leben abgelausches Gespräch wiedergegeben, das zwei Bauern nach einem Gelage miteinander führten: „— War sie stark, die Woda? — Wie soll ich sagen, mehr giftig als stark. — Giftig? — Jawohl, sie war mit Tabak, Blausäure und Kupferoxyd angerichtet. — Und sind alle am Leben geblieben? — Nein, der Autrop und der Ausiuk haben es nicht überwunden, sie sind gestorben. Hatten wahrscheinlich schwache innere Organe. Über den anderen geht es gut.“

Die örtlichen Behörden haben vom Kreml die dramatische Weisung erhalten, mit allen Mitteln gegen das Sowjetregime vorzugehen. Sie tun es auch, lassen sich aber leicht bestechen, nicht selten mit . . . Schnaps, d. h. mit denselben Sowjetalken, die sie ausrotten sollten. Der bolschewistische Kommissar ist genau so bestechlich wie eins der Beamte der zaristischen Regierung, da der Sowjetbeamte in viel größerer materieller Not ist als sein Vorgänger es während der „guten alten Zeit“ war. Im Resultat ist das Sowjetregime im Sowjetstaate eine unumgängliche und ständige Einrichtung.

Unter dem Sowjetregime ist die Provinz und das Land von der zivilisierten Welt so gut wie völlig abgeschnitten. Große Dörfer von 10–20 000 Einwohnern haben keine telegraphische Verbindung. Post kommt alle Jubiläa einmal an, Zeitungen werden sehr wenig gelesen. Manche bedeutende, die Welt erregende politische Ereignisse werden im russischen Dorf nie bekannt. Beispielsweise kann es als sicher gelten, daß von 180 Millionen Russen zum mindesten 100 Millionen noch nichts von der Demission Lloyds Georges wissen, ja 80 Millionen.

bip. Hungerstrafe. Am Sonnabend brach im Gefängnis in der Gdańskstraße unter den dort untergebrachten politischen Häftlingen ein Hungerstreik aus. Die Häftlinge fordern, daß der Gefängnisarzt die einzelnen Häftlinge jede 2 Wochen besuchen soll und daß die politischen Häftlinge in das Gefängnis in der Targomoststraße überführt werden, da sie mit Verbrechern und Soldaten nicht Seite an Seite ihre Strafe verbüßen wollen. Am Montag wiesen diese Häftlinge die Speise zurück.

pap. Lebensmüde. Die Glawra 17 wohnhafte Jusuka Malolepska nahm in selbstmörderischer Absicht Selbstmord zu sich. Die Ursache zum vorwiesenen Schritt der Lebensmüden war Unglück in der Liebe.

bip. Feuer. In der Bemidzischen Fabrik (Konkurrenz) geriet ein Haufen Wolle in Brand. Das Feuer, das in den rings angebrüsten Abfällen und Wollvorräten reichlich Nahrung finden mußte, hätte bedenkliche Folgen haben können, wenn nicht die Feuerwehr noch rechtzeitig eingegriffen hätte.

Lottoerie.

7 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am 1. Riebungstage der 4. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

5 000 000 M. auf Nr. 4771.
2 500 000 M. auf Nr. 41873.
800 000 M. auf Nr. 4237.
400 000 M. auf Nr. Nr. 58366 59361 72842.
200 000 M. auf Nr. Nr. 8605 41353 11939 79214.
100 000 M. auf Nr. Nr. 14903 16213 83394.
80 000 M. auf Nr. Nr. 18504 38452 51088 62055 78593 84438.
60 000 M. auf Nr. Nr. 18669 38478 40099 42542 65803 79842.
50 000 M. auf Nr. Nr. 2424 2105 21868 25756 35918 43099 45169 55015 56380 56891 58828 65416 68288 73615 74124 81828 83027.
40 000 M. auf Nr. Nr. 327 856 1848 2759 3164 5245 7216 7588 11031 14920 16568 16802 28056 28123 23771 24019 54277 3870 49256 45818 47130 50521 51951 53506 56958 57877 59812 60780 66342 67483 67789 68027 69200 79549.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Wallerode übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Gedachten herzlich danken.

Für den Weiterbander St. Matthäuskirche: Auf der Geburtstagsfeier des Herrn Antoni Kowalski und auf der Verlobungsfeier der Fr. Olga Kamila mit Herrn Arthur Kowalski wurden gesammelt 50000 Mark.

Aus dem Reiche.

bip. Bitter. Streit. — Wie in den meisten Fabriken erfolgt auch in der hiesigen Fabrik von Borki die Löhnung am Donnerstag, während die Arbeitswoche von Sonnabend ab gerechnet wird, so daß die Firma bei den Arbeitern mit einem mehrjährigen Lohn im Rückstand ist. Die Arbeiter der genannten Firma forderten jedoch eine Regelung dieser Rückstände, da sie angesichts der unaufhaltsam steigenden Teuerung sich dadurch geschädigt sehen. Angefangt davon, daß die Fabrikverwaltung diese Forderung ablehnte, legten die Arbeiter ihre Arbeit nieder.

Warschau. Wiederaufnahme des Konkurs-Prozesses. Wie wir erfahren, soll der Prozeß gegen den Grafen Konkurs, der bereits vor dem Kriege wegen Ermordung seines Schwagers Chrzanowsky zu 11 Jahren schweren Kerkers verurteilt und dann von den deutschen Besatzungsbehörden auf freien Fuß gesetzt worden war, in nächster Zeit vor dem Warschauer Bezirksgericht wieder zur Verhandlung gelangen.

Posen. Gelingt's — gut, gelingt's nicht — auch gut, so dachte ein Götter, und es gelang ihm. Dieser Tage gegen Abend, so schreibt die „Gazeta Poz-

nafiska“, Ningelte es in der Wohnung eines Propstes in der Umgegend von Posen. Vor dem offenen Mädel stand ein „fremder Herr“ und gab dem Mädchen einen Brief mit der Bitte, ihn dem Herrn Propst zu geben. Der Propst las den Brief, verstand aber den Inhalt nicht. Auf dem Brief stand geschrieben: „Gelingt's — gelingt's nicht — auch gut“ Der Propst sah eine Weile nach, dann ging er hinaus, um von dem „fremden Herrn“ Auskunft zu verlangen. Der „fremde Herr“ war bereits verschwunden und mit ihm ein Pelz, ein Zugzug und noch andere Sachen.

Gumburg. Von einem heftigen Orkan wurde am 1. August das Städtchen Jaworow sowie dessen Umgebung heimgesucht. Nicht weniger als 20 Häuser wurden umgerissen, sämtliche Telefon- und Telegraphenleitung zerstört. In dem in der Nähe von Jaworow gelegenen Dorf Balzice wurden 89, in Rogozna 60 Häuser vollständig zerstört. Mehrere Menschen kamen dabei ums Leben, eine große Anzahl wurde schwer verletzt.

Im Anschluß hieran berichtet die „A. W.-Agentur“, daß die von dem Orkan angerichteten Schäden auf mehrere zehn Milliarden Mark berechnet werden. Während des Orkans sind zwei Personen, ein Landmann und ein Hirte, ums Leben gekommen. Die Verwaltungsbürohalle haben eine Hilfsaktion in die Wege geleitet und Geld sowie Baumaterialien verteilen lassen.

Thorn. Eine ganz raffinierte Diebbande treibt auf den Feldern bei Chilino (Kr. Thorn) ihr Unwesen, indem die Diebe die auf dem Felde stehenden Garben ausbrechen und die Körner mitnehmen. Vermutlich legen sie ein Laken auf das Feld, dreschen darauf die Garben aus und lassen diese einfach liegen. Auf diese Weise wurden dem Besitzer Jabs etwa sechs Centner, dem Besitzer Bölk etwa fünf Centner und dem Besitzer Bielowski dieselbe Menge gestohlen. Leider gelang es noch nicht, die freche Bande dingfest zu machen.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. August

Millionówka
Pfödr d. Bodencredites Ebl.
Goldanleihe

Valuten.

Dollars	235000-230000
Kanadische Dollars	—
Tschechoslawische Kronen	—
Deutsche Mark	0.03-0.02

Schecks.

Belgien	—
Berlin	0.03 0.02
Danzig	—
Holland	—
London	1100000-1050000
New-York	235000-230000
Paris	13500
Riga	—
Prag	—
Schweiz	—
Wien	—
Italien	—
Rumanische Lei	—

Baumwolle.

New-Orleans, 6. August (Pat.) — Markt am Platze middling 28.85. Terminmarkt 28.85. — Terminmarkt: Oktober 28.14., Dezember 28.28, Januar 28.15., März 28.28, Mai 28.08.

Bremen, 6. August (Pat.) Endnotierungen 1 055 166.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: I. U. Verlagsdirektor
Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“,
Verlagsgeellschaft m. b. H.

der italienischen Sprache aufzuweisen, eine Steuer bezahlen müssen. Das Wort „Hot“ wird mit 5 Frs. für den Buchstaben, also 25 Frs. jährlich veranschlagt. Das Wort „Ristorante“ kostet 50 Frs. Die Kaufleute, die dieser Steuer entgegen wollen, müssen eben „albergo“ oder „ostaria“ anschreiben. — Wie sehr werden sich unsre Sprachreiniger dieses auswärtigen Erfolges freuen.

Die Antikottabewegung in Amerika. Als im Jahre 1918 den Amerikanern, wenigstens theoretisch, der Alkohol entzogen worden war, wurden vielfach Stimmen laut, daß bald auch der Tabakgenuss verboten werden würde, für welches Verbot sich auch Verbände wie der „Schuhverband der Nichtraucher“ energisch eingesetzt haben. Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen, vielmehr hat in den seither verflossenen fünf Jahren die Antikottabewegung erhebliche Rückfälle gemacht. So haben vier von den sechs Staaten, die damals oder seither Gesetze erlassen hatten, die das Zigarettenrauchen in der Öffentlichkeit mit schweren Strafen bestraft, diese widerrufen, und es bestehen solche Gesetze nur noch in Süd-Dakota und Kansas.

Die größte Aeroplano-Bombe der Welt. Die Amerikaner haben Versuche angestellt über die größte Aeroplano-Bombe, die bis heute hergestellt worden ist. Sie wiegt 1950 kg, ist über 4 Meter lang und hat einen Durchmesser von 16 Zentimeter. Diese Bombe hat Torpedoform und ist mit einem Zeitmesser versehen, auf dem man ganz genau den Zeitpunkt der Explosion feststellen kann. Das Angenossen, das die Bombe bei den Versuchen fallen ließ, schnelle in diesem Augenblick um 6 Meter in die Höhe. Die Bombe schlug drei Meter tief in den Boden ein, bohrte einen Krater von 20 Meter Durchmesser und zerstörte die Erdoberfläche in einem Umkreis von 800 Meter.

Kleine Beiträge.

Die Zeitung als Schullesebuch. Die Warschauer „Pravda“ veröffentlicht eine aus Parteibüchern kommende Zeitung, wodurch dem langsamem Tempo, in welchem die Schulen Russlands mit den neuen kommunistischen Lehrbüchern verorgt würden, aufhillsweise begegnet werden soll. Es handelt sich, wie der „Ost-Express“ mitteilt, um den Vorschlag, die Sowjet-Tagespresse für die Schulpraxis auszunützen; diesem Zweck sollen insbesondere die kleineren, für die Provinz und die bürgерliche Bevölkerung bestimmten Presseorgane als Beifüllstoff während des Unterrichts dienen, um die heranwachsende Jugend an der Hand des landwirtschaftlichen, technischen, wirtschaftsstatistischen und weltpolitischen Materials unmittelbar in die brennenden Fragen des Tages und des Wirtschaftslebens einzuführen.

Nationalismus und Grammatik. Nach dem „Figaro“ protestieren die Faschisten in Italien gegen den Missbrauch der Fremdwörter in der Umgangssprache, und natürlich ist das Französische im besonderen ins Auge gefaßt. In Italien werden Kaufleute, die an ihren Geschäften Schülern anbringen, die Anschriften in anderer als in



Die Frau und ihre Welt.

Die Frau Trozki.

Von Georges Popoff.

"Trozki hat sich von seiner bisherigen Frau getrennt und die junge Tochter eines ehemaligen zaristischen Generals, Natalia Iwanowna, zur Gattin genommen." Diese wilde Nachricht durchlief vor einiger Zeit die gesamte Presse. Sie ist eine sinnlose Erfüllung. Diese "Generalstochter" Natalia Iwanowna ist keine Generalstochter und nicht Trozkis zweite, sondern zunächst seine erste und legitime Frau.

Man behauptet wohl von Trozki, daß er eine gewisse Schwäche für das schöne Geschlecht hätte. Er ist aber kaum der Mann, der durch eine Liebesaffäre der Welt-Presse Gelegenheit geben würde, seine Person als Objekt einer zweifelhaften Sensation auszubauen. Trozki ist sehr wunderlich und seriös und sich seiner "offiziellen" Position voll und ganz bewußt. Ihm muß eine Liebesgeschichte unvereinbar mit seiner "revolutionären Mission" erscheinen. Man ist im Kreml in diesen Fragen sehr sensibel und mehr auf Sitte, Anstand und die "Meinung der Welt" bedacht, als man es an irgend einem der vorurteilsvollsten europäischen Höfe tun könnte.

Franz Trozki verwalte das "Kommissariat für die Erhaltung der Kunstsäume des Landes". Diese Institution hat für die Erhaltung aller Museen und Galerien, aller ehemaligen Zarenhäuser, aller alten Kirchen und Denkmäler und aller Gotteshäuser, die einen künstlerischen oder historischen Wert repräsentieren, zu sorgen.

Was die Persönlichkeit der Natalia Iwanowna anbelangt, so möge folgende Schilderung eines Besuches im "Kommissariat der Künste" von dieser Frau ein Bild geben: Frau Trozki residiert in einem uralten, fast verzauberten Palais, das vor 200 Jahren dem Moskauer Adelsklub als Sommersauna diente. Das Haus war wohl bereits vor dem Kriege etwas baufällig; aber mit dem Einzug der Bolschewiken in diese ehrwürdigen Räume hat es sich in einen ländlichen Stall verwandelt. Mehr noch als in andern Sowjetgebäuden ist hier Unsauberkeit und Desorganisation wahrzunehmen. Natürlich ist auch alles — Wände, Fenster, Türen, Stühle, Tische und Schränke — zerbrochen und verfallen. Man passiert eine Reihe dieser wenig verlockenden Gemächer und gelangt in Madame Trozkis Empfangszimmer, das genau so verwahrlost ist, wie alle andern Räume. Der einzige erfreuliche Anblick ist Frau Trozki selbst. Eine junge, nicht hässliche Frau mit schönem blondem Haar. Sie ist leicht gepudert, und ihre Hände sind gepflegt. Ihre Kleidung ist nicht sippig, hat aber doch einen gewissen Schick und könnte in Moskau sogar als elegant gelten. Um die Schultern trägt sie einen seidenen Schal und ihre Finger spielen graciös mit einem hübschen Pompadour.

Madame war sehr verlegen, als ausländische Besucher sich bei ihr meldeten und Antwort auf einige Fragen über ihre Tätigkeit begehrten. Noch ungenauer war es ihr anfänglich als mein Begleiter, ein amerikanischer Filmphotograph, unbedingt von ihr einige Aufnahmen machen wollte. Schließlich willigte sie ein und führte uns persönlich durch eine Reihe dunkler, schmugiger Zimmer und eine grauenhaft riechende Küche ins Freie. Wie verwundert standen wir in einem wunderbaren Garten, der von alten romantischen Gebäuden, verfallenen, römischen Tempeln, Säulen, Brunnern und Ruinen umgeben war. Madame

Der Deutsche siehe seit zum Deutschen und helle ihm treu.
Prof. Dr. Gaul Förster.



Eine neue Kellnerin tracht.

Nach dem Muster ihrer männlichen Kollegen, die vielfach eine Spezialtracht tragen, haben sich in London jetzt die Kellnerinnen vornehmer Gaststätten eine eigene Servieruniform beigelegt. Sie besteht aus Hose und Bluse und macht einen recht annehmbaren Eindruck.

erklärte uns dies und jenes, d. h. wie in diesem Hause einst die "Noblesse russe" läppig gelebt hätte. Sie ist Kommunistin, aber von jenen Dingen sprach sie dennoch mit einem Anflug von Melancholie. Eine etwas schärfer Klangfarbe erhielt ihre Stimme allerdings, als sie uns, auf ein dunkles Kellerglas weisend, folgendes erläuterte: "Das Haus hatte sogar ein eigenes Gefängnis. Hier wurden die ungehorsamen Bedienten einfach ohne Gericht hingerichtet. Das kommt heute nicht mehr vor." (Nach letzterem hatten wir Madame nicht gefragt. Umso mehr glaubten wir ein Recht zu besitzen, an ihren Worten zu zweifeln...)

Als es dann ans Photographieren ging, wurde sie recht schüchtern und ließ sich getrost, sogar mit schriftlichem Begegnen, mehrere Mal aufnehmen. Auch ich wurde mit ihr gemeinsam auf die Platte gehant, was mit nachher von Freunden und Feindesseite manchen unverdienten Scherz eingebracht sollte. Der amerikanische Photographe gehörte sich sehr drösig und verlangte von ihr allerhand möglichst und unmögliche Posen. Natalia Iwanowna lachte und meinte, ihr wäre schon längst bekannt, daß alle Amerikaner verrückt seien. Sie berichtete, daß sie im Jahre 1917 mit Leon Trozki, ihrem Gatten, auf der Flucht in Amerika gewesen sei. Auch dort hätten sie sich vergleichbare Mühe gegeben, die Mentalität dieses Volkes zu ergründen. (Belauftlich bestand die Eigenheit der Amerikaner darin, daß sie Herrn und Frau Trozki freundlichst ersuchten, ihr Land innerhalb 24 Stunden auf dem kurzen Weg zu verlassen.) Als die Wünsche meines Amerikaners schließlich zu weit gingen, gab mir Natalia Iwanowna ihre kleine geöffnete Hand und verschwand mit fröhlichem Lachen in der dunklen, grauenhaften Küche...

Später habe ich Madame Trozki noch mehrmals gesehen und gesprochen. Besonders erinnerlich ist mir eine

prahlvolle Parade auf dem Roten Platz, wo ihr Gatte eine brennende und wilde Ansprache an Tausende von Rotarmisten und Arbeitern hielt. Während Trozki sprach, die der Telegraph nach einigen Stunden nach allen Windrichtungen trug, saß Madame still beobachtend auf einer der hintersten Reihen der Tribüne, und niemand beachtete sie. Es fiel mir damals im Winter auf, daß sie außerordentlich elegant gekleidet war. Sie trug einen roten Seidenhut und hatte ein elegantes Pariser Outfit auf dem Kopf. Dieses "bürglerliche" Exterieur kontrastierte recht auffallend mit der Kleidung aller übrigen anwesenden Bolschewiken, die der Rot gehorrend (oder abstoßend) sehr proletarisch angezogen waren.

Schließlich habe ich Natalia Iwanowna noch in ihrer zweiten Eigenschaft, als Prototypin der russischen Kriegslazarette kennen gelernt. Auch auf diesem Gebiete arbeitet sie fleißig. Deshalb wäre es unberechtigt, irgend eine weitere Kritik an dieser Frau zu üben, die ihre besten Kräfte dem Wohle des Landes opfert, in welchem ihr Gemahl die große Nöte bläst (von der Melodie, welche dabei herauskommt, soll hier nicht die Rede sein...).

Aber als ich einst Madame Trozki im Kostüm einer Krankenschwester sich um leibende Rotarmisten bemühen sah, erstand plötzlich vor meinem geistigen Auge eine verzerrte Vision: Ich sah die Baronin Alexandra Feodorowna im Lazarett des Schlosses zu Barysskoje Selo, wohin mich vor Jahren die Stürme des Krieges vertrieben hatten, höchst eigenhändig verwundete Gardeoffiziere pflegen, die ihr Blut im Kampfe gegen die "deutschen Barbaren" verspritzt hatten. Wie vieles hat sich seitdem verändert und eigentlich doch nichts...

Birmas Frauen. In Birma macht die Frauenbewegung erstaunliche Fortschritte. Die Frauen haben auch dort bereits das politische Stimmrecht. In Pegu hat eine Frauenkonferenz von ganz Birma stattgefunden. Es wurden folgende Resolutionen von Bedeutung gefasst: Nach der Meinung der Konferenz sollten die birmanischen Frauen wählbar sein in die Distrikts- und Gemeinderäte und in die gesetzgebende Versammlung. Die birmanischen Frauen sollen das Studium der Gesetze aufnehmen und die Politik anderer Länder studieren.

Zwergin und Riese als Ehepaar. Die amerikanischen Blätter schreiben, daß die Primadonna der amerikanischen Zwerggruppe Singers Midgets sich in den größten amerikanischen Riesen Benjamin Cheller verliebt hat und beide sich geheiratet haben. Der Riese ist 27, die Zwergin aber 23 Jahre alt und reicht ihrem Mann kaum bis an die Knie.

Eine weibliche Leutnant in der türkischen Armee. Wie die Pariser Blätter aus Konstantinopel melden, befand sich in der Eskorte, die letzten Freitag den Kalifen zur Verrichtung der Gebete in eine Stambuler Moschee geleitete, auch eine türkische Frau namens Karo Fatime hanum, die an dem Kriege gegen Griechenland teilgenommen und die Leutnantscharge erlangt hat.

Das macht die Liebe... Aus New-York wird berichtet, daß ein gewisser Chaim Weiz, ein bereits dreimal verwitweter 105-jähriger Jude, sich mit der 102-jährigen Etta Trooper verheiratet habe. Das "junge Paar" wohnt im städtischen Greifensee.

alle Aufmerksamkeit auf das Boot richten, das schwankend und überfüllt abstößt.

Sie haben keinen ordentlichen Führer. Nur wenige verstehen halbwegs mit den Rüden umzugehen, und von allen Seiten drängen aus der kalten Hitze verzweifelte Menschen an sie heran, die unbarmherzig durch Rückschläge zurückgetrieben werden müssen...

Fünfzehntes Kapitel.

Inzwischen flog der "Capo" mit Dampf durch die Nacht. Fast vier Stunden sind vergangen, seit die ersten Notsignale der "Queen Mary" ihn erreichten.

Nah dem Bugspriet stehen zwei Männer in Mantel gehüllt, die Ferngläser fast ununterbrochen am Auge.

Es ist Spannberg mit Inspektor Wenk. "Werden wir rechtzeitig eintreffen?" Richard Spannberg fragt es immer wieder in Todesangst. Er fragt den Kapitän, die Offiziere, Wenk, jeden Mann der Besatzung, der zufällig vorüberkommt. Man antwortet ihm gar nicht mehr. Man zuckt höchstens mitleidig die Achseln. Wer kann es wissen?

Und Spannberg meint doch, sein Leben hinge von der Antwort ab! Heute früh hat man Wenk von Scotland Yard aus durch ein Marconitelegramm verständigt, daß er sich wahrscheinlich auf falscher Fährte befindet. Die von ihm gesuchten Personen seien allem Anschein nach nicht auf der "Carolina" zu suchen, sondern auf der "Queen Mary".

Nun sank das Schiff, das sein Mädchen trug. Spannbergs Phantasie spiegelte ihm unaufhörlich die schrecklichsten Bilder vor. Herzzerreißende Szenen voll Todesnot, Verzweiflung und Brutalität. Forts. fort

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(35. Fortsetzung.)

Man konnte sie weit mit den Augen verfolgen, denn die Lichter des Schiffes beleuchteten die nächste Umgebung, und weiter draußen erlebte der nun wieder sichtbare Mond den Ozean. Die Nebel hatten sich verzogen, die Lust war völlig windstill. Spiegelglatt lag das Wasser, fast wolkenlos wölkte sich der Sternenhimmel darüber.

In diesem Augenblick hätten diejenigen, die nicht in blindem Entzücken ausschließlich an ihre Rettung dachten, einen wundervollen Anblick gehabt.

Kaum hundert Bootslängen von der "Queen Mary" entfernt trieb ein ungeheure Eisberg durch die Füten. Er war der Mörder des Schiffes.

In seinen glitzernden Flächen brach sich das Mondlicht, auf seinen Kanten schimmerte es wie von Millionen Diamanten, und ein geisterhaft bläuliches Leuchten, das ihn ganz durchdrang, ließ ihn wie ein Gespensterschiff erscheinen, das plötzlich aus den Tiefen des Ozeans emporgetaucht war.

Aber niemand kümmerte sich darum. Jeder war nur mit sich selbst oder seiner Pflicht beschäftigt.

Buller stand noch immer an seinem Apparat. Aber der Strom wurde plötzlich schwächer. Er bekam keine Antwort mehr auf seine Signale. Um seine Füße gurgelte Wasser.

Der Kapitän steckte den Kopf zur Tür hinein. „Las-

sen Sie es sein, Buller," sagte er mit fremder heiserer Stimme. „Sie haben Ihre Pflicht getan, jetzt ist es Zeit, an sich selbst zu denken!"

Kaum ist er verschwunden, kommt Behrens und wirft seinem Kollegen einen Rettungsgürtel hin. „Rasch, rasch, sie machen eben das letzte Boot klar!"

Buller greift nach dem Gürtel, aber im selben Moment wirft sich ihm das fahle Gespenst eines vor Todesangst fast irrsinnigen Menschen entgegen undentreißt ihm den Rettungsgürtel. Das Ganze hat sich stumm, blitzschnell abgespielt. Buller gleitet auf dem wasserbedeckten Boden aus, rafft sich auf, fällt zum zweitenmal. Er ist total erschöpft. Wie der Kapitän ist er seit sechsunddreißig Stunden mit einer kurzen Unterbrechung auf seinem Posten. Draußen schreit Behrens nach ihm. Sie können das Boot nicht losbekommen. Der Kapitän bemüht sich am Steuerhaus um Serena Hellkreut, die ohnmächtig geworden ist. Kein Seemann ist mehr zur Hand.

Im Wasser wimmelt es von Menschen, die in ihren Rettungsgürteln verzweifelt, sinnlose Anstrengungen machen, vom Schiff wegzukommen. Endlich gelingt es Behrens und einigen Leuten, das Boot loszubekommen. Im letzten Moment, ehe es abstößt, schreit er herüber: „Steigen Sie ein, Kapitän! Ich habe einen Platz für Buller freigehalten, aber weiß der Teufel, wo er bleibt..."

Trux rafft statt aller Antwort den schlanken Körper auf, dessen Augen sich eben wieder in wirrem Entzehen öffnen, und läßt ihn über das Halstreppe ins Boot gleiten, nachdem er ihm einen Rettungsgürtel angelegt.

„Gott segne Euch, Kinder! Lebt wohl!“ murmelte er. Dann steigt er die Treppe zur Kommandobrücke hinauf. Seine Rechte umschließt krampfhaft etwas Blitzendes — es ist das Letzte was Behrens sieht. Dann muß er

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag um 7 Uhr abends, meine innig geliebte Mutter, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Tante und Kusine

Anna Senft geb. Teibert

im Alter von 59 Jahren, nach langem schweren Leiden in die Ewigkeit abzurufen. - Die Beerdigung der teuren Gattin findet heute, Donnerstag, den 9. August, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Aleje Kęsicki 56 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die liebestrüben Hinterbliebenen.

2385

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9

9